

Annoncenpreis:

Einzelheft 1 Mk. 80 Pf.
Bei den Postämtern
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinzeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Römerstraße 96.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 27

Bad Gmü, Mittwoch den 2. Februar 1916

68. Jahrgang

Ein deutsches Luftschiffgeschwader über England.

Brandbomben auf die größten englischen Industriestädte.

Wien, 1. Febr. (Amtlich.) Ein unserer Marine-Luftschiff-Geschwader hat in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar Dock-, Hafen- und Fabrikanlagen in und bei Liverpool und Birkenhead, Eisenwerke und Hochöfen von Manchester, Fabriken und Hochöfen von Nottingham und Sheffield sowie große Industrieanlagen in Humber und bei Great-Yarmouth aus-
mit Spreng- und Brandbomben
gelegt. Überall wurde starke Wirkung durch
mächtige Explosionen
und heftige Brände beobachtet. Am Humber wurde
außerdem eine Batterie zum Schweißen ge-
bracht. Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus
aufgespürt, aber nicht getroffen. Sämtliche Luft-
schiffe sind trotz der starken Gegenwirkung wohlbe-
halten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 31. Januar. (W.D. Nichtamtlich.) Das Beeches-
kuran meldet: Sechs oder sieben Zeppelin unter-
nahmen gestern Abend einen Angriff auf die östlichen und
südöstlichen Mittelenglandsstädte. Es wurden eine An-
zahl Bomben geworfen. Bisher wurde kein Leiden
oder Schaden gemeldet.

Der südöstliche englische Industriebezirk, in dem sich
zahlreiche Fabriken, Werften, Bergwerke befinden, von denen
eine große Anzahl der Munitionsherstellung
betrieben, hat jetzt die Wucht des Krieges fühlen
müssen. Dieser Angriff beweist zugleich wieder, was englische
und französische Fachmänner nach den Erfahrungen in London
und Paris ausgesprochen haben, daß es nämlich einen eigen-
artigen Schutz gegen die Angriffe der Luftschiffe nicht gibt.
Es sind alle unbeschädigt zurückgekommen. Ueber den Schaden,
an der angerichtet haben, drückt sich unser Heeresbericht sehr
kürzlich aus: wir werden also die Angaben des englischen
Generalstabs zu berichtigen haben. Der Weg, den die Zepp-
elinen genommen haben, geht quer über die ganze Insel
hinauf. Die Londoner Blätter melden aus ihrer Stadt vom
Montag sonniges, aber leicht neblig Wetter. Indessen kann
der Industriebezirk anderes Wetter gehabt haben. Hier klagten

die größten Handels- und Industriestädte Englands zu. Die
größte unter den mit Bomben beworfenen Städten ist
Liverpool. Es hat mit seinen Vororten wohl eine Million Ein-
wohner, ist der zweite Hafen des Reiches und hat eine sehr
ausgedehnte Industrie, besonders im Schiffbau, in der Ma-
schinen- und Uhrenfabrikation. Deßhalb daran reiht sich der
Industriebezirk von Lancashire mit seinen Fabriken und mit
seinen Bergwerken. Da raucht ein Kohlenbergwerk und eine
Fabrik neben der andern. Manchester, das mit Salford
zusammen auch fast eine Million Einwohner hat, Sheffield
mit einer halben und Nottingham mit einer Viertel Million
sind die bekanntesten Städte hier. Dieser Streich der Zepp-
elinen hat den Engländern gezeigt, daß kein Ort auf der
Insel für uns, wenn es gilt, unerschütterlich ist, und daß die
„Splendid Isolation“ im Kriege nicht gilt.

Die Zeppelinangriffe auf Paris.

Wien, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Zeppelin-
fahrt über Paris bildet das Hauptthema der Pariser Blät-
ter. Die Zahl der Opfer gibt der Matin auf 25 Tote und
29 Verletzte an. Nach Bildern zu urteilen, sind die Wir-
kungen der Bomben ganz erheblich gewesen. Die
Zeppelinen zählten die Namen der Opfer jeder Bombe auf.
Daraus geht hervor, daß nur die erste und die vierzehnte
Bombe keine Menschen trafen. Die erste rief in den Tunnel
der Untergrundbahn ein klaffendes Loch, so daß die
Gasse den Blick freilieg. Die letzte platzte auf freiem
Feld. Die Blätter rufen nach Rache. So schreibt zum
Beispiel Capus im Figaro: Ein einziger Schrei ertönt von
allen Lippen: „Vergeltung! Rache für die Opfer an deut-
schen Städten!“, das müsse das Ziel der französischen Luft-
schiffahrt sein! Auch der Matin ereifert sich im Rache-
schreien. Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit
rufen nach Rache. Die öffentliche Meinung will un-
vergessliche schreckliche Rache und Vergeltung. Daneben
werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueber-
wachungsdiens tadeln. So sagt der Temps: Es ist
bedauerlich, daß die Polizeipräfektur die Pariser nicht eher
benachrichtigen zu müssen glaubte. Um 9 Uhr 20 Minuten
wurde das Rufen des Zeppelins von der Feste Wilson ge-
meldet. Um 10 Uhr 5 Minuten ertönte die Feuer-
wehrleute die Strafen. Um 10 Uhr 7 Minuten ertönten
sich die ersten Detonationen. Interessant ist, daß die
Zensur nicht gestattet, die Namen der Hospitaler anzu-
führen, in denen die Verletzten liegen. Mitunter läßt ein

Passus erkennen, daß die Verletzungen durch Bomben ganz
entsetzlich sind.

W.D. Großes Hauptquartier, 1. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine eng-
lische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere
Stellung westlich von Messines (Flandern). Sie wur-
den gänzlich zurückgeworfen, nachdem es ihnen an
einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Gra-
ben einzudringen.

Bei Fricourt (östlich von Albert) hinderten wir
durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm ge-
sprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche
Patrouillen bis in die englische Stellung
vor und kehrten mit einigen Gefangenen ohne
eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen
im Handgranatenkampf noch weiteren Boden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Eine unserer Luftschiffe griff Schiffe
und Depots der Entente im Hafen von Salo-
nik mit beobachtetem guten Erfolge an.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 1. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiete von
Skutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Ein-
wohner läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Ober, Feldmarschallleutnant.

Dornenwege.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Während er noch damit beschäftigt war, bekam er den
vermuteten Besuch eines Bostoner Bekannten. Darüber blieb
er brüchig vergessen liegen. Erst als der Freund gegangen,
daß es ihm wieder ins Auge, und obwohl es nun sofort durch
den Gelboten befördert wurde, mußte er sich sagen, daß es
in nun auf alle Fälle nicht mehr rechtzeitig entscheidenden
Arbe. Das war seiner amerikanischen Kurtoise empfindlich,
mit aber nicht von Belang, denn Daisy würde ohnehin tun,
was ihr beliebt. Vermutlich erfüllte sich jetzt das Schicksal
er beiden, und er durfte daran denken, daß seine zu schmieden.
Marion zog auch an dem heutigen heißen Tage den Auf-
halt auf ihrem Balkon dem in den schmalen Zimmern vor.
Die Topfgewächse und ein üppiges Geranien wilden Weines
schien der Sonne und schloffen ebenso die neugierigen Blicke
übergebender aus. Es war verhältnismäßig kühl und er
lag hier, und Marion hatte schon den ganzen Morgen
in diesem lustigen Versteck geessen.
Anfanglich hatte Unise, auf die säumige Schülerin wartend,
in Gesellschaft geleistet. Als die Kleine aber gänzlich auszu-
sehen schien, war sie hineingegangen, um den Rest des Vor-
mittags für sich anzunehmen, denn sie gehörte zu jenen Star-
ken, von Jugend auf an ein systematisches Arbeiten gewöhnt,
durch äußere Einflüsse wenig behindern lassen und Gehirns-
leistung und Nervenspannung mit kraftvoller Beherrschung
beherrschen wissen. Nun hatte die rasche Arbeiterin, seit
im Hause der jungen Geheimrätin ein behagliches Aus-
sehen gefunden, recht wohl mal ein wenig pausieren können,
da sie war zu klug, um die jetzige gute Zeit für mehr als
in vorübergehendes Freudeninterregnum anzusehen, das sie
messalls verweilen dürfte. Hatte sie doch während dieser
einwöchigen ein Glück für Marion wachsen sehen, dessen
sie nun jeden Tag eintreten mochte. Mit Marions Dornen-
weg natürlich die dame d'honneur entbehrlich. Aber eins
lag ihr, — die Arbeit, und da hielt sie es für weiser, sich
der ersten Genossin nicht zu entfremden.

So sah Marion wieder allein zwischen ihren Rosen.
Auch vor ihr lagen Schriftbogen. Sie hatte versucht eine
griechische Reise zu bearbeiten, aber die Sache wollte nicht
recht von statten gehen. Sie kämpfte jetzt überhaupt oft mit
einer Schwerfälligkeit der Gedanken, sie selbst einer Unklar-
heit der Erinnerung. Und sie wußte sehr wohl, woran das
lag — ihres Mannes Aufmunterung fehlte ihr und ebenso
seine Nachhilfe. War er doch gewissermaßen ein unschlagbares
Beispiel gewesen, in dem sie jederzeit nachschlagen konnte.
Und sie, die immer gern die Selbstständigkeit der Frau ver-
focht, erkannte besänftigt, daß es mit ihr selber nicht so weit
her war damit. Getragen und gehoben durch ihren Mann
hatte sie etwas geleistet, — und nun? —

Marion seufzte. Sie kam sich so nichtig, so erbärmlich
vor. Also doch nur das Urweib, das den Mann braucht,
nur mit seiner Ergänzung etwas vorstellt, etwas zumege
bringt, und deshalb von Modernen, den Starren achselzuckend
abgetan wird. — Ja, es war beschämend — und —
Sie drückte die Hand auf das unruhig pochende Herz. Das
redete anders, als der unbefriedigte, skeptische Verstand, und es
klang selbstlich. Es sprach von der Befriedigung des Weibes
durch den Mann und nannte die eine Auserwählte, welche die
Friedenspalme statt des Schwerdtes in den Händen trug, um
sie dem harten Lebensstreiter zu reichen.

Und es flüsterte von einem späten großen, gewaltigen
Glück, in dem alle schmerzliche Torheit, alle angstvolle Not der
Jugend versinken werde wie ein Stein im Meer. — Und
Marion lauschte mit einem seligen verträumten Lächeln auf
den Lippen. Ein Ozean des Glücks schlug seine Wogen um
die grübelnde Vernunft, all ihre Bedenken warf sie jubelnd
hinein.

Dann plötzlich überfiel sie eine namenlose Angst. Wie
lange Westwind ausblies! Das erste Mal seit einer ununter-
brochenen Reihe köstlicher Tage, in denen sie jene Wärme
kennen gelernt, die in dem Bewußtsein liegt, eines teuren
Menschen Lebenswert durch das eigene Dasein zu steigern.

Wenn er nun nie wieder hier eintrete, — wenn alles
nur ein Traum gewesen wäre, der süße heimliche Segen der
letzten Wochen ein Phantasiegebilde, eines jener Traumge-
spinnste, vor denen Lüste sie gewarnt, weil nur die frühe
Jugend es weiden dürfte mit ihrer leichten forallosen Hand in

gefahrlosem Spiel, — nein, nein, — in diesem Manne war
kein Trug. Er konnte nicht wortlos fortbleiben — er würde
den süßen — süßen Traum erfüllen.

Sie blickte bang suchend auf, und da sah sie einen Strauß
dunkelroter Rosen auf ihrem Tischchen liegen, den Freund
aber diskret in der Balkontür stehen! Tief atmend streckte
sie ihm die Hand entgegen.

Er hatte sie von der Höhe überwältigt schlafend geglaubt,
sich ganz still verhalten und heimlich geküßt an ihr. Wie
jung, wie mädchenhaft sie ihm erschien in dem weißen Kleid,
das er bis dahin nicht an ihr gesehen, denn sie kleidete sich
gewöhnlich in dunkle Halbtrauergewänder. Um das zurück-
gelehnte Haupt mit den weichen braunen Haaren schmiegt
sich die Rosenranken, und das sah gar lieblich aus.

Dann plötzlich rann ein schmerzliches Zittern über das
Liebe, schöne Gesicht, die Augen öffneten sich ängstlich suchend.
Hastig griff er nach ihren vorgestreckten Händen.

Was ist Ihnen? Sie haben schlimm geträumt, nicht
wahr? Wie blaß Sie sind.

Aber nun blühten Rosen auf ihren Wangen, und sie lächelte:
Es ist nichts — nichts mehr, lieber Freund. Wieder bringen
Sie mir so schöne Blumen, — jedoch die Zeit der Rosen —
sie ist nun bald vorüber.

Sie senkte das Gesicht in den Strauß. In den Purpur-
falten sah er leuchtende Tropfen glitzern.

Warum weinen Sie, Marion, sagte er leise. Es gibt
unvergänglich Lebensblüten, die ewige Liebe zeitigt sie.
Marion, solche unwandelbare Liebe empfinde ich für Sie. Wollen
Sie daran glauben?

Ja, rief sie innig, und ihre feuchten Augen erglänzten,
denn das gleiche Gefühl lebte in mir geklärt und stark. Es
hat nichts gemein mit einer früheren Herzenstäuschung. Da-
mals, Herbert, sie verstummte peinvoll.

Warst Du meinem Bruder verlobt? Er legte den Arm
um sie und sah ihr zuversichtlich in die blauen Augen. Ich
weiß das, Liebste, und ich fragte nicht nach dem, was war.
Aber auch Du sieh nicht mehr zurück auf die Schmerzen der
Vergangenheit, sondern mit mir frohen gläubigen Blickes der
Zukunft entgegen, die auch uns Leidgereisten noch blühende
Wunder bieten mag.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rede Sazonows.

WIB. Petersburg, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Aus den Erklärungen Sazonows ist folgendes zu entnehmen: Sazonow erkannte an, daß die Balkanlage trostlos sei angesichts der Katastrophe des serbischen Heeres, die harte Folgen für Montenegro nach sich gezogen habe. Indessen sei die gegenwärtige schlimme Lage auf dem westlichen Balkan keine endgültige, denn das Los der Balkanstaaten sei eng verknüpft mit dem der Alliierten. Er sei überzeugt, daß Serbien und Montenegro bessere Tage sehen würden, daß die Zeit ihrer Prüfung nur vorübergehend sein und mit dem Triumph der gemeinsamen Sache der Alliierten ein Ende finden werde. Auf Griechenland übergehend sagte der Minister: „Dieses Land beobachtet Neutralität. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Neutralität freiwillig ist oder nicht. Man muß aber hoffen, daß die wohlverstandenen nationalen Interessen die griechische Regierung hindern werden, eine den Alliierten feindliche Politik einzuschlagen.“

Was die zeitweiligen Befürchtungen betrifft, daß die Mittelmächte feindselige Handlungen gegen Rumänien begehen könnten, Befürchtungen, die die rumänische Bevölkerung beunruhigen, so sind diese nicht ganz grundlos. Sie wurden aber gegenwärtig beträchtlich vermindert. Schließlich sprach Sazonow im allgemeinen von den guten Beziehungen Rußlands zu den neutralen Staaten. Er ging im einzelnen auf die schwedisch-russischen Beziehungen ein und sagte, daß sie sich fortgesetzt besserten würden, trotz der Anstrengungen der Deutschen, sie zu verwirren. „Unsere Freundschaft mit Schweden“, sagte der Minister, „beruht nicht nur auf beiderseitigen Sympathien, sondern ebenso auf einem richtigen Verständnis der beiderseitigen Vorteile. Es ist offenbar, daß es in Schweden, wie auch anderswo, eine chauvinistische Bewegung gibt. Es ist möglich, daß es Schweden für nötig hält, Maßnahmen zur Verteidigung seiner Grenzen zu ergreifen. Aber wir können mit aller Bestimmtheit erklären, daß es sie nicht gegen Rußland zu verteidigen haben wird, und daß von dieser Seite her seine Grenzen vollständig un gefährdet sind. Sazonow behauptet nicht eine gewisse Erregung, die in Schweden angesichts der Maßnahmen, welche Großbritannien gegen den Handel mit Baumwolle ergriffen hat, auftrat und erklärte: „England ist dazu geneigt, zur Verteidigung seiner Interessen die Unterdrückung des deutschen Handels mit Baumwolle zu verlangen. Außerdem bemüht sich England sehr, in diesem Widerstreit der Interessen die neutralen Länder nicht zu schädigen, darunter Schweden. Unter diesen Umständen muß man hoffen, daß schließlich alle Mißverständnisse beseitigt werden! Der Minister bezeichnete es als charakteristisch, daß Deutschland, das sich großer Sympathien in Schweden erfreue, in seinen Maßnahmen zur See sich weniger rücksichtslos zeige als England, sondern ohne Gnade neutrale Schiffe, häufig auch schwedische, versenkt habe. Deutschland drücke nachher sein Bedauern aus, wodurch natürlich das Unrecht nicht wieder gut gemacht werde. Ueber die Beziehungen zu den Alliierten sagte Sazonow, daß ihre Handlungen u. ihre Interessen durchaus einheitlich seien. Um diese Einheitlichkeit noch vollständiger zu machen, sei in Paris ein militärisch-politischer Ausschuss eingesetzt worden, der bereits günstige Ergebnisse erzielt habe. Der Minister begrüßte lebhaft die beabsichtigte Reise russischer Abgeordneter nach England, die er für außerordentlich wichtig und nützlich halte, denn die nationalen russischen Vertreter würden mit eigenen Augen die außerordentlichen Anstrengungen Englands für die gemeinsame Sache erkennen. Alle Gerüchte, daß England zu wenig am Kriege teilnehme, welche die Feinde in die Welt setzten, um Uneinigkeiten zwischen den Alliierten zu säen, würden vollkommen in Abrede gestellt. Um sie zu zerstreuen, genüge es, sich zu vergegenwärtigen, daß die englischen Verluste 25 000 Offiziere und 600 000 Mann betragen. Die unumgekehrten Opfer des treuen Alliierten Frankreich seien zu bekannt, um davon zu reden. Ein Sonderfrieden ist für keinen der Alliierten möglich, denn abgesehen von den Lebensinteressen der Alliierten, die einen Kampf bis zum letzten Atemzug herbeiführen würden, würde kein Politiker in den Alliierten Staaten es wagen, seine Ehre und Pflicht zu verraten und die feierlich abgegebenen Versprechen und Erklärungen preiszugeben. Uebrigens könne schon deshalb keiner der Alliierten einen Sonderfrieden abschließen, weil eine solche Handlung gleichbedeutend wäre mit einer Vernichtung des Ansehens unter den Völkern und daher gleichbedeutend mit dem politischen Bankrott. Der Kampf müsse auch deshalb bis zum Ende durchgeführt werden, weil es unumgänglich notwendig sei, Bedingungen zu schaffen, die allen Staaten gestatten würden, ihr politisches nationales Leben unbehelligt von den Willkürlichkeiten und dem Ehrgeiz der Mittelmächte zu entfalten. Hierzu sei es nötig, daß Deutschland unschädlich gemacht werde. „Alles in allem“, sagte Sazonow zum Schluß, „sind Rußland und seine Alliierten voll von Kraft und Begeisterung. Ihr Vertrauen auf den endlichen Sieg wankt nicht nur nicht, sondern es wächst mit jedem Tage.“

Die Kämpfe an der bessarabischen Front.

Berlin, 1. Februar. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Czernowitz: Die kleineren militärischen Unternehmungen werden beiderseits fortgesetzt. Der Kanonendonner ist in Czernowitz täglich hörbar. Besonders heftig waren die Kämpfe in der Nacht zum 26. Januar in der Gegend von Borsjona. Die Russen konnten die verlorenen Positionen nicht zurückerobern. Am 28. Januar griffen wir bei Toporouh mit vollem Erfolge an und machten viele zu Kriegsgefangenen. In der folgenden Nacht begann wieder die feindliche Offensive, die ebenfalls erfolglos blieb.

Eingefroren.

Kopenhagen, 1. Februar. (WIB. Nichtamtlich.) Dem Blatte „Politiken“ wird aus Bergen berichtet: Im Hafen von Archangelsk liegen 50 Schiffe eingefroren,

größtenteils englische und russische. Ferner liegen in Archangelsk zwei moderne kanadische Eisbrecher; aber niemand ist dort, der sie richtig zu benutzen versteht. Außerdem liegen in den einzelnen Häfen der offenen murmanischen Küste etwa 20 Schiffe, die darauf warten, nach Archangelsk einzufahren zu können, wozu jedoch geringe Aussicht besteht. Im Sommer soll der Hafen von Archangelsk bedeutend erweitert werden.

Aus Persien.

Eine neue russische Niederlage.

Berlin, 1. Febr. Die russische Zeitung meldet aus Konstantinopel: Von der türkisch-persischen Grenze wird gemeldet: In der nächsten Umgebung von Samweh griffen 14 000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, 8 Automobile und sehr viel Sanitätsmaterial.

Die Besetzung von Karaburun.

WIB. Bern, 31. Jan. (Nichtamtlich.) In einer Beschreibung der militärischen Lage meint Temps gelegentlich des Anlasses der Besetzung von Karaburun betonen zu müssen, daß zum ersten Male italienische Truppen teilnahmen. Diesmal führt das Vlatt strategische Gründe an, die zur tatkräftigen Mitwirkung raten sollen. Das ganze Land nördlich von Salona sei derartig von Straßen entblößt, daß die Oesterreicher keine starken Kräfte gegen den italienischen Besitz heranzuführen könnten, daß man also größere Truppenmengen zur sicheren Verteidigung nicht benötigen würde. Auch würde eine Offensive der Alliierten von Saloniki aus der Besetzung Salonas sofort ein Ende machen. Wie zur Erklärung, daß Frankreich keine Truppen mehr auf den Balkan senden könne, führt Temps die deutschen Angriffe im Artois an der Somme, die sich höchstwahrscheinlich wiederholen würden, an und die bedeuteten, daß sich der Hauptschlag gegen die französische Westfront richten würde.

Griechenland.

Bern, 1. Februar. (WIB. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Ein griechisches Gendarmeregiment hat den Befehl erhalten, die Strumabücke bei Demetichiar wiederherzustellen.

Die Blockade Griechenlands.

Kopenhagen, 1. Februar. Telegraphen-Union. Der Londoner Observer berichtet aus Athen, die Vierverbandsregierungen hätten einen neuen gemeinschaftlichen Schritt beim Ministerpräsidenten Staladis unternommen und die sofortige Demobilisierung der griechischen Armee verlangt. Nach Petersburger Zeitungsnachrichten ist Griechenland jetzt vollständig blockiert. Kein Schiff läuft mehr in griechischen Häfen ein, noch aus, ohne untersucht zu werden. Korinth ist für die griechische Schifffahrt vollständig abgesperrt.

Aus Albanien.

Berlin, 1. Februar. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Lugano: Der „Corriere della Sera“ berichtet, daß die österreichisch-ungarischen albanesischen Häuptlinge Beiram Jazir und Hasan Bey in Bristina Banden gebildet haben, welche mit den in Montenegro organisierten, mit modernen Waffen ausgerüsteten Banden gegen die Truppen Essad Paschas ziehen.

Aus der Türkei.

WIB. Konstantinopel, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Kriegsminister ermächtigt, die Ahtzehnjährigen zum aktiven Dienst heranzuziehen.

Rumänien.

London, 31. Jan. Nach der Telegraphen-Union meldet die Daily Mail über Odesa, daß die rumänisch-bulgarische Grenze für den Güter- und Reiseverkehr gesperrt worden ist.

Paris, 31. Jan. Nach der Telegraphen-Union meldet die Agentur Havas aus Bukarest: Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Gesandten, daß die auswärtige Politik Rumäniens keine Änderung erfahren werde.

Verschiedene Morgenblätter lassen sich aus Bukarest melden, daß zwischen der rumänischen Zentral-Verkaufskommission für Getreide und den entsprechenden Einkaufsgesellschaften der Mittelmächte Verhandlungen begangen, die sich auf den Verkauf von 100 000 Wagen alten und neuen Mais sowie anderes Getreide beziehen.

Bukarest, 1. Febr. (Zenj. Bl.) Die russophilen Blätter veröffentlichten in den letzten Tagen beunruhigende Nachrichten in Verbindung mit der Tatsache, daß der deutsche Botschafter beim König erschien und auch mit Bratianu in Unterhandlungen trat.

Italien.

Zürich, 31. Jan. (Zenj. Bl.) Die Verschiebung des Schlusses der Kriegsanleihezeichnungen um einen vollen Monat ist eine bittere Notwendigkeit gewesen, da sonst der Bankrott der Zeichnung auch durch keine Fristenverlängerung zu vertuschen gewesen wäre. Auf kaum eine halbe Milliarde wäre die Anleihe gekommen, wenn schon am 1. Februar abgeschlossen worden wäre. Und dieses Ergebnis wäre auch nur dem Reizmittel des Umtausches von alten gegen neue Anleihepapiere bei Zahlung zu danken gewesen. Jetzt wird auch bekannt, daß von der zweiten Kriegsanleihe nur 650 in bar gezeichnet wurden, 40 v. S. gingen bei der französischen „Siegesanleihe“ bar ein, bei der neuen italienischen Siegesanleihe wird nur auf 20 v. S. gerechnet. Die wirtschaftlichen Sorgen der Industrie verhindern die Ausbringung neuer Geldmittel. In seiner berühmten „Ratenrede“ im Kapitol sagte Salandra: „Ich werde mit heiterer Ungetrübtheit reden“. Jüngst sagte er: „Ich

versichere euch, unsere Angst und zitternde Sorgen ist groß.“ Dieser schrille Gegensatz von Ende Dezember und Januar trifft dreifach zu: wirtschaftlich, finanziell, militärisch!

Ein Berichterstatter von nahezu dreißig schwedischen Provinzzeitungen schreibt über Italien: Vizekönig Emanuel's Rolle ist wahrhaftig traurig. Er, der Ausbruch des Krieges Kaiser Franz Joseph seine brüderlichen Wünsche des Wohlergehens und seine Danksagung sandte und der an die stolzen Ueberlieferungen Hauses Savoyen erinnerte, daß ein Fürst von Savoyen nie sein Wort bricht, er steht jetzt beinahe jeglicher Aussicht beraubt, je eines der Gebiete zu erobern, die reich ihm freiwillig abtreten wollten, mit einem böszurechtigten Heer, mit zerrütteten Finanzen und mit der Revolution in Aussicht, vor deren Drogen durch eine aufgebehte Kriegspartei der König sein Leben brach und sich in das verhängnisvolle Kriegsabenteuer hineinwarf.

Aus England.

Berlin, 1. Febr. Die B. Z. a. M. meldet aus Amsterdam: Durch Rundschreiben der englischen Fabrikantengesellschaften ist den Fabrikanten mitgeteilt worden, daß in Betracht des Mangels von Farbstoffen und anderen Chemikalien, die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, werden nur von Tag zu Tag zu vorher vereinbarten Preisen entgegen genommen.

WIB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Die Morning Post aus Washington meldet, glaubt man in der Gesehkreise, daß es zu einer Besteuerung der Kriegsgewinne kommen wird. Dadurch werden die Preise, welche die Alliierten für die Munition zu bezahlen haben, erheblich steigen.

WIB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Meldungen des Reuterschen Büros: Das Kriegsdepartement hat ein Verbot über die Rekrutierung in Irland erlassen, öffentlich aus dem hervorgeht, daß sich seit Kriegsausbruch 86 227 Rekruten anwerben ließen. Insgesamt stehen 145 329 in Heer und Flotte.

Die Dienstpflichtfrage.

WIB. London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times bezweifelt, ob das Dienstpflichtgesetz die notwendigen Armeelieferanten werde. Angesichts zahlreicher Ausnahmen könnte der Versuch kläglich scheitern. Diese Summe würde es nur ermöglichen, die bestehenden Divisionen zu vervollständigen und sie bis den Herbst in der vollen Stärke zu erhalten, vorausgesetzt, daß der Krieg den gegenwärtigen Charakter behält und keine der verbündeten Großmächte niedergeworfen wird. Man könnte nur mit einer stärkeren Anwendung des Zwangsdienstes mehr erreichen. — Der militärische Mitarbeiter der Morning Post schreibt: Nur Italien und England besitzen noch unberührte Mannschaften. Italien hält nach einem un widersprochenen Bericht Millionen Rekruten für die Kämpfe im Jahre 1918 für unwirksam. Das Ergebnis der Verbungen Derbys und neuen Gesetzes bleibt allen Erwartungen nach erheblich dahinter zurück. Die Ausrichtungen lassen über keine zu große Zubericht aufkommen. Die gegenwärtigen Maßregeln können über den Sommer hinweghelfen, noch vor Jahresende wird sich ein großer Truppenmangel fühlbar machen. Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder den Krieg zu beenden, oder den Rahmen der Rekrutierung erweitern.

Gegen die Dienstpflicht.

London, 31. Jan. (Zenj. Febl.) Der Labour scheint der Auffassung zu sein, daß mit der Annahme des Dienstpflichtgesetzes der Kampf gegen die Dienstpflicht noch keineswegs abgeschlossen sei. In einem Artikel wird auseinandergelegt, daß die schottischen Arbeiter in ihrem Widerstand gegen die Dienstpflicht fortführen, und daß dieser Widerstand in Schottland allgemein sei. Nur zwei Organisationen, nämlich der Glasgower Gewerkschaftsrat und die Delegierten der Arbeiter von Stirlingshire, hätten sich mit schwachen Demonstrationen zugunsten der Dienstpflicht entschieden. Eine ähnliche Opposition besteht am Clyde, wo es zu ernsthaften Demonstrationen kommen könnte, wenn die Behörden darauf bestanden, die Arbeiter der Dienstpflicht aufzuzwingen. Als Zeichen des widerpenstigen Geistes am Clyde wird angeführt, daß am Donnerstag in Glasgow-Green unter freiem Himmel eine Versammlung von 2000 Menschen, die trotz menden Regens zusammengekommen waren, gegen die Dienstpflicht erklärte. Ihnen war ein Saal zur Abhaltung der Versammlung verweigert worden. Ein von 1000 besuchtes Meeting fand in Johnstone statt. Die Meinung, heißt es in dem Artikel, könne ebenso wenig die schottischen Vergarbeiter zwingen, wie sie in andere Gewerkschaften der Vergarbeitern von Südwales den Zwang auszuüben. Die unabhängige Arbeiterpartei führt fort, daß ihrem Blatte Labour Leader einen energischen Widerstand gegen die Dienstpflicht zu organisieren. Ob Aktion Erfolg haben werde, bleibe indeß dahingestellt.

Keine Blockade der neutralen Häfen.

WIB. Rotterdam, 31. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neue Rotterdamse Courant äußert sich in einem Artikel befriedigt über Greys Äußerung vom Mittwoch, Großbritannien keine Blockade der neutralen Häfen beabsichtige. Das Blatt weist jedoch Greys Erklärung, daß eine neutrale Regierung, die Greys Bemühungen um die Zufuhr von Gütern nach feindlichen Ländern zu verhindern, nicht unterstütze, dadurch ihre Neutralität aufgeben würde, als vollkommen unmotiviert zurück.

Leider noch nicht 40 v. H. der Säuglinge in Deutschland von der Mutter genährt, und nächst Rußland und Oesterreich haben wir von den Großstaaten Europas die größte Kindersterblichkeit. Die Ziegenmilch ist für die kleinsten Kinder leichter verdaulich und gesünder als die Kuhmilch und besonders wichtig bei Magenbeschwerden und Darmstörungen. Da die Ziege naturgemäß viel weniger Futter braucht als die Kuh und im wesentlichen durch Haus-, Küchen- und Gartenabfälle, durch Unkraut, Wege- und Waldgras durchgefüttert werden kann, ist sie das nützlichste Tier für den Haushalt des kleinen Mannes („Milk des kleinen Mannes“), der sich diese Futtermittel unbeschwerd beschaffen kann und durch die Ziegenmilch die Kinderernährung wesentlich erleichtern kann. Es ist deshalb hoch erfreulich, daß zwei der bedeutendsten Vereinigungen Deutschlands, das Rote Kreuz durch die ihm angegliederte Kriegsernährung „Ziegenmilch als Volksnahrung“ und der Vaterländische Frauenverein, sich der Einführung der Ziegenmilch in Berlin neuerdings besonders angenommen haben und der minderbemittelten Bevölkerung Berlins in gemeinnütziger Weise und unter Zusammenwirken mit der Landwirtschaftskammer und mit der Molkereigrößfirma Volle Ziegenmilch zuzuführen. Dabei wird die Kammer mit staatlicher Unterstützung für die Beschaffung von Ziegen und Ziegenmilch und entsprechende Vertragsabläufe sorgen, Volle übernimmt den technischen Teil (Abholung, Reinigung, Pasteurisierung usw. der Milch), und die Ausgabe der Milch erfolgt durch die Zweigstellen des Frauenvereins. Das Rote Kreuz will dagegen dahin wirken, daß in Waisenhäusern, Kinderheimen, Krankenhäusern usw. Ziegen gehalten werden mit Hilfe der vielen Abfälle dieser Anstalten, so daß man dort die Ziegenmilch im eigenen Betriebe gewinnt. Endlich will man durch Wort und Schrift die Bevölkerung über die Vorteile der Ziegenhaltung und der Ziegenmilch aufklären und besonders die Familien der Vororte anregen, selbst Ziegen zu halten. Der Krieg wird also, wie schon auf so manchem anderen Gebiete, auch auf dem der Ziegenhaltung Verbesserungen bringen und dadurch hoffentlich einen dauernden Nutzen für die Volksernährung und in erster Linie für die Ernährung der kleinen Kinder stiften.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 28. Januar. Ein eigenartiger Fall von Doppeltöte wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Angeklagt war eine Frau Emma Gorzyski (Gorzyski) aus Charlottenburg. Sie hatte vor dem Kriege in Posen den verheirateten Monteur Konrad Gorzyski kennen gelernt. Gleich nach Beginn des Krieges ließ sich das Paar in Czarnikau Kriegsstraßen, wobei der Bräutigam mit Wissen der Braut die Papiere benutzte, die ihm sein nach Amerika ausgewandelter Bruder zurückgelassen hatte. Die Straftat wäre wahrscheinlich noch unentdeckt geblieben, wenn nicht eines Tages beide Frauen des Gorzyski die öffentliche Kriegsfürsorge in Anspruch genommen hätten, wodurch die Aufklärung erfolgte. Die Frau erhielt sieben Monate Gefängnis. Gorzyski selbst, der als Landsturmmann diente, war vom Kriegsgericht wegen Bigamie zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

In den Postämtern wird eine von den Deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkstempel von 5 Pfg. eingedruckt trägt, für 10 Pfg. verkauft. Den Ueberstich von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner segensreichen Aufgaben.

Aus Diez und Umgegend.

Die Aktiengesellschaft für Verabau und Güttenbetrieb „Rhön“ in Hörde in W. kaufte von dem Rast. Zentralstudienfonds Grundstücke in der Gemarkung Volzheim in einer Gesamtgröße von 1 Hektar 40 A. 74 Quadranten, um den ansehnlichen Kaufpreis von 7500.— Mark was die Vermutung zuläßt, daß die Grundstücke industriellen Zwecken dienen sollen, was in Ansehung der leistungsfähigen Erwerberin für die Arbeits- und Erwerbsstände der Umgegend nur zu begrüßen ist.

Schwefelerzmütungen. Der Gewerkschaft Neue Hoffnung zu Hamborn ist für die Bergwerke Fortuna 1 bei Kahrenelbogen und Hinterwald bei Hahnstätten das Bergwerkseigentum in den Gemeinden Hahnstätten, Allendorf, Kahrenelbogen und Madershausen begeben worden, das einen Flächeninhalt von 2199 994 Quadratmetern hat, zur Gewinnung der im Felde vorkommenden Schwefelerze verliehen worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Silberne Hochzeit feierte gestern das Ehepaar E. Hinterwälder, hier selbst.

Literarisches.

Die Kämpfe der Bulgaren gegen die Entente-truppen finden in einem Artikel von Paul Otto Ebe eine interessante Darstellung. Es dürfte wohl für jedermann von Interesse sein, diese Kämpfe der Bulgaren kennen zu lernen, zumal ja der politischen Konstellation nach in absehbarer Zeit die Bulgaren mit den Entente-truppen vor Saloniki zusammenstoßen werden. Der wohlunterrichtete Autor versteht es, uns, unterstützt von Bildern und Karten, über diesen Kriegsschauplatz aufs Beste zu unterrichten. Wir finden den Artikel in den neuesten Hefen 60/62 von Bong's illustrierter Kriegsgeschichte. „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.).

Geschäftliches.

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da ist nur die Milch, Puddings und Suppen dinge, die einfach und billig aus Dr. Oetters Puddingpulver und Dr. Oetters „Gustia“ hergestellt werden können. Der Gehalt an löslichen Salzen macht diese Oetters-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustia ein deutsches Produkt ist, sollte die Hausfrauen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustia bei der Verköstigung ausländischer Fabrikate, wie z. B. Mandarina, Maizena usw. zu verwenden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 — R.-G.-Bl. Seite 607 — und der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 4. November 1915 — R.-G.-Bl. Seite 728 — wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Unterlahnkreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Der Ankauf von lebendem Vieh ist nur den Weggern und denjenigen Händlern gestattet, die den Viehhandel bereits vor dem 1. August 1914 im Kreise gewerbsmäßig betrieben haben. Andere Personen dürfen nur dann den Viehhandel betreiben, wenn sie durch den Landrat zugelassen sind.

§ 2.

Die Zulassung erfolgt auf jederzeitigen Widerruf durch Erteilung einer Bescheinigung, die stets mitzuführen und auf andere Personen nicht übertragbar ist.

§ 3.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Diez, den 26. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
gez. Duderstadt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die vorstehende Anordnung ortsüblich bekannt zu geben und den Viehhändlern, die nach dem 1. August 1914 mit dem Handel begonnen haben, den weiteren Viehhandel zu untersagen.

Uebertretungen sind zur Anzeige zu bringen.

Innerhalb 5 Tagen ist mir eine Liste derjenigen Viehhändler einzureichen, die vor dem 1. August 1914 Handel getrieben haben, getrennt nach denjenigen Händlern, die in Ihrer Gemeinde wohnen, und solchen, die gewohnheitsmäßig in Ihrer Gemeinde den Viehhandel betreiben.

Auch ist mir zu berichten, welchen Händlern Sie den Weiterhandel untersagt haben, da sie erst nach dem 1. August 1914 zu handeln begonnen haben.

Der Landrat.
Duderstadt.

Wird hienmit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 2. Februar 1916

Die Polizeiverwaltung.

Ablieferung der Gegenstände aus Kupfer, Messing u. Neinnickel.

Zur Abnahme der beschlagnahmten Metalle für den Teil des Stadtbezirks, der rechts vom Emsbach liegt, werden zunächst folgende Tage bestimmt:

1. Mittwoch, den 2. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.
2. Freitag, den 4. Februar vorm. von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 3 bis 5 Uhr.

Bei Ablieferung der Gegenstände wird eine Anerkennnisbescheinigung sofort ausgestellt. Es wird den Besitzern empfohlen, die Gegenstände selbst abzuliefern, oder dies durch eine bevollmächtigte Person besorgen zu lassen.

Bad Ems, den 31. Januar 1916

Der Magistrat.

Wassergeld-Erhebung.

Das Wassergeld für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1915 wird in den nächsten Tagen durch Herrn Polizeibeamten R. Köhler abgeholt.

Bad Ems, den 31. Januar 1916.

Die Stadtkasse.



Verzinkte nahtlos geschweisste
Stahlblechkessel. schwere Ware

als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel
in allen Größen zu billigen Preisen

vorzüglich bei

Jacob Menningen II.
Ransbach (Westerw.)

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- wochenschrift „St. Hubertus“ (Anhalt). Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt. Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellschaft. m. b. H., Cöthen (Anhalt)).

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt. Expedition der Zeitung.

Als Ersatz für Leinöl

empfehle eine andere Zusammensetzung zum streichen der Fußböden. [822]

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Zahn-Atelier

V. Ehrenberg

Diez a. L. Telefon 283.
Sprechstunden täglich. [822]

Alfa-Laval-Separator.

Die Vertretung dieser anerkannt besten Milchenträger ist mir übertragen worden. Da ich ein großes Lager davon habe, offeriere ich dieselben sofort lieferbar in allen Preislagen.

Jacob Landau, Nassau.

8-10 Zuschläger

sucht gegen hohen Lohn und Beförderung auf dem Werk 8240] Waggonfabrik Rüschburg, Nassau a. N.

Donnerstag frisch
vom Seeplatz eintreffend:

Bratschellfische Pfund 58 $\frac{1}{2}$

Mittel-Kabeljau Pfund 68 $\frac{1}{2}$

la. Leberwurst in Dosen

ca. 1/2 Pfd. 90 $\frac{1}{2}$, ca. 1/1 Pfd. 1,70

Feinstes deutsches Kraftfleisch
in 1 Pfd.-Dose 1,50

Vorzügliche Suppen- u. Gemüseudeln
Pfund 50 $\frac{1}{2}$, Eierware Pfund 85 $\frac{1}{2}$
Gastia Eierudeln (aus beschlagnahmtem
freiem Mehl) 1/2 Pfd.-Paket 50 $\frac{1}{2}$
1/1 Pfd.-Paket 1,—
Stangen-Makkaroni, inländ. Mehlware
Pfd. 52 $\frac{1}{2}$, ausländ. Grießware Pfd. 62 $\frac{1}{2}$
Mischbrot, schön sortiert Pfd. 64 u. 75 $\frac{1}{2}$
Pflaumen Pfd. 80 $\frac{1}{2}$
Kranzfeigen Pfd. 60 $\frac{1}{2}$
Pflaumen Pfd. 65 u. 70 $\frac{1}{2}$
große türkische 78 u. 85 $\frac{1}{2}$
Ringäpfel Pfd. 88 u. 75 $\frac{1}{2}$
Aprikosen Pfd. 136 u. 150 $\frac{1}{2}$

S.&F.-Kornkaffee

Pfd. 38 Pfg.

Für den Feldpostversand empfehlenswert:
Extra feine Marmeladen in 1 Pfd.-Dosen
(Johannisbeer, Himbeer) Dose 75 $\frac{1}{2}$
Dreifach-Marmelade Dose 70 $\frac{1}{2}$

Schade & Füllgrabe

Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211.

Den mir durch Postsch. d. vom 25. v. Mts. überlieferten Betrag von Mk. 116,25 habe ich nun schgemäß zu Gunsten der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres an der Flotte als Beitrag der Sammlung Ihrer geschätzten Zeitung dankend verwendet.

Hochachtungsvoll p. pa. S. Bleichroder.
A. Wolff

An Emser Zeitung, Bad Ems.

Salzheringe 50-60 Stück
kleine od. 10 Pfd.
Postfr. große 1/2 Milchner, 1/2
Kogener 6,30 Mk. versendet
franko Nachnahme. [822]

Kr. Haase, Dessau.

Wir suchen
verläßliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne
Geschäft behufs Unterbreitung an
vorgewerkte Käufer. Besuch durch
uns kostenlos. Nur Angebote von
Selbstgeheimen erwünscht an
den Verlag der
Vertrieb- u. Verkaufs-
Zentrale Frankfurt a. M.,
Ganshaus. [8137]

Ein Lehrjunge

gefragt.
Evangelischer u. Installations-
geschäft.
M. Schmidt, Bad Ems,
Braunbacherstraße

Verlässlicher, tüchtiger

Hotelhausdiener

zum baldigen Eintritt gef.
Nassauer Hof
8128] Limburg a. d. R.

Metalbetten

an
Holzrahmenmatt., Kinderbetten
Eisenmattenselbst. Euph. i. D.

Hokverfelaerna

Bekanntmachung